

# **Sugar Dead**

KRIMINALROMAN

ALEXANDER KAUTZ

braumüller

Genervt antwortete sie: „Warum, warum? Das Objekt in der Webgasse ist quasi eine Musterwohnung. Ich war dafür verantwortlich, dass die Wohnung immer tipptopp ist, falls irgendwelche Interessenten sie sich ansehen wollen.“

„Sind Sie regelmäßig in diese Wohnung gekommen?“

Unschlüssig irrten ihre Blicke in Tannhackers Büro umher. Schließlich sagte sie zaghaft: „Also ... fast regelmäßig. Ich bin immer am Vortag per SMS informiert worden, dass ich am nächsten Tag die Wohnung wieder auf Vordermann bringen soll ...“

„Von Kohut-Bäumler?“

„Ja.“

„Dann war diese Wohnung so eine Art Liebesnest für Ihren Chef?“

Mathilde Kasperek wand sich wie ein an Neurodermitis erkranktes Kind, das sich nicht kratzen darf. Zögerlich begann sie: „Der Herr Kommerzialrat ... also er ist ... war“, besserte sie sich krampfhaft aus, „ein sehr charmanter und zuvorkommender Mann. Da ist es schon möglich, dass ihn andere Frauen auch anziehend fanden.“

„Hatte er also außereheliche Beziehungen?“

„Also verdenken hätte man es ihm nicht können! Bei der Frau ... also ich muss sagen ... am besten, Sie befragen mich gar nicht zu dieser Person!“ Sie rümpfte die Nase und streckte herausfordernd das Kinn in die Höhe.

„Frau Kasperek! Wir ermitteln in einem Mordfall! Da ist wirklich kein Platz für Loyalität oder – ansonsten lobenswerte – Diskretion. Vielmehr muss ich Sie darauf aufmerksam machen, dass Sie nach bestehender Rechtslage eine Straftat begehen, wenn Sie uns sachdienliche Hinweise vorenthalten, sei es aus Höflichkeit oder einem unpassenden Taktgefühl. Daher würde ich Sie bitten, dass Sie mir jetzt alles – ohne Einschränkungen – über Ihren Arbeitgeber erzählen!“

Ihre Miene schien noch entrüstet ob dieser Forderung, aber innerlich setzte schon eine gewisse Schadenfreude darüber ein, dass sie endlich Säure über dieses Weibsbild schütten durfte. „Wie gesagt, der Herr Kommerzialrat war ein feiner Herr. So feinfühlig, so eloquent. Nie wäre ein beleidigendes Wort über seine Lippen gekommen. Seine Frau dahingegen ... ein richtig durchtriebenes Luder ... Jahrzehnte jünger als er, natürlich. Er hätte sie nie heiraten dürfen, war immer meine Meinung ... Ich bin nämlich schon viel länger mit dem Herrn Kommerzialrat zusammen als dieses billige Flittchen! ... Und dieser Robert Schuschlanek ... ich bitte Sie ... mit seinem hautengen Outfit! ... Meiner Meinung nach war das schon vorsätzliche Aufforderung zum Geschlechtsverkehr, so wie sich seine übergroßen Genitalien aber wirklich allzu deutlich auf seinem Trainingsgewand abgezeichnet haben ...“

„Und wer ist dieser Schuschlanek?“

„Na der Personal Trainer von der Frau Überwichtig, oder wie auch immer man solche Typen nennt. Hören Sie“, zischte sie und beugte sich schon etwas vertraulicher zu Tannhacker. „Wir kennen ja diese Art von Männern. Ein bisserl Produzieren vor der gnädigen Frau, ein paar schlüpfrige Komplimente, und schon landen sie im Bett ...“

Tannhacker machte ein paar Eintragungen in seinem Moleskine-Notizbuch.

„Und!“, fuhr sie aufgebracht fort. „Dazu kommt ja noch der Alkohol! Was dieses Weib sich tagtäglich in ihren Körper schüttet, grenzt ja schon an Selbstzerstörung! Da kann man wirklich sagen, was man will, aber Alkohol macht die Beine breit!“

„Heißt das, dass die Frau Kohut-Bäumler außerehelichen Geschlechtsverkehr mit diesem Schuschlanek hat?“

Aufgebracht presste sie ihren ausgestreckten Zeigefinger gegen ihren Hals. „Da lass ich mich reinstechen, wenn es nicht so ist! Und zusätzlich der exzessive Genuss von Alkoholika! Da weiß man doch, dass alle Hemmungen fallen!“

Tannhackers Finger ordneten seine Unterlagen, spielten noch darüber, bevor er mit einer emotionslosen Stimme fragte: „Sie wissen also nicht mit Sicherheit, ob Frau Kohut-Bäumler außereheliche Intimkontakte gehabt hat?“

Frau Mathilde Kasperek wand sich wie ein ausgegrabener Wurm, schließlich sagte sie: „Ich weiß es nicht, aber ich nehme es schwer an!“

„Hat Ihr Herr Kommerzialrat Beziehungen zu anderen Frauen gehabt?“

„Wie gesagt. Auf andere Frauen hat mein Chef eine enorme Anziehungskraft gehabt ...“

„Und wie alt waren die?“

„Da waren schon auch ein paar sehr junge Frauen dabei ...“

„Waren diese Frauen volljährig?“, hakte Tannhacker nach.

„Ja natürlich, Herr Inspektor! Mein Chef war ein anständiger Mensch!“, gab sich Mathilde Kasperek erneut entrüstet.

„Gut. – Jetzt nur fürs Protokoll, Frau Kasperek: Wo waren Sie gestern Abend zwischen halb acht und einundzwanzig Uhr?“

„Um diese Zeit, lieber Herr Inspektor, befinde ich mich – ausschließlich alleine – in meiner Wohnung und bereite mich auf den nächsten Tag vor.“

„Ich danke Ihnen für Ihre Offenheit“, brummte Tannhacker und gab ihr förmlich die Hand. „Falls ich noch Fragen habe, weiß ich ja, wo Sie zu finden sind. Alleine, versteht sich ...“

Konstantin Weichselberger klopfte an die geöffnete Tür und kam mit zögerlichen Schritten in Tannhackers Zimmer. „Ihr Kollege hat gesagt, dass ich hereinkommen darf ...“

„Kommen Sie nur!“, tönte Tannhacker mit seiner sonoren Stimme. „Sie werden ja nichts zu verbergen haben! Oder ...?“

„Überhaupt nicht, im Gegenteil! Ich habe sofort gewusst, dass da was passiert ist! Schließlich habe ich ja den Schuss gehört! So um zwanzig Uhr! Und sofort die Lage überprüft. Da können Sie gerne meine Frau fragen. Und ...“, er machte eine längere Pause mit erhobenem Zeigefinger, „ich wollte auch die Polizei rufen!“

„Was hat Sie daran gehindert?“

„Naja, also ... so hundertprozentig sicher war ich mir natürlich nicht. Es war so ein dumpfer Knall, der hätte auch von einer umgefallenen Platte oder von was weiß ich herrühren können. Wie gesagt, ich bin ja sofort ins Stiegenhaus gegangen, um diesem

Geräusch auf den Grund zu gehen. Aber da war Totenstille. Hätte ich nur die Polizei gerufen ...“

Tannhacker besah sich den zerknirschten Mann, der seiner Schätzung nach in den mittleren Dreißigern war, und versuchte ihn zu trösten: „Herr Weichselberger, kein Stress! Sie haben sich überhaupt nichts vorzuwerfen! Erzählen Sie mir lieber etwas über Ihren Nachbarn, Herrn Kohut-Bäumler.“

Ein abfälliges Zischen kam zur Antwort.

„Was heißt das?“

„Das heißt, dass der Kohut ein affektiertes Arschloch war, ein überheblicher Gockel. Unfreundlich und selbstgerecht. Ein richtiger Kotzbrocken!“

Überrascht blickte Tannhacker auf. Wie unterschiedlich Menschen wahrgenommen werden, dachte er. „Hatten Sie Streit mit ihm?“

„Streit! Wann hat man Streit?“, ereiferte er sich. „Ist das schon Streit, wenn ich ihm schon mindestens dreimal das Götz-Zitat an den Kopf geworfen habe? Oder den Stinkefinger gezeigt habe? Der Typ war mir ganz einfach furchtbar unsympathisch!“ Weichselberger ließ sich genervt in den Holzstuhl fallen und vollführte mit beiden Händen eine hilflose Geste.

Oberst Tannhacker ließ für ein paar Sekunden Ruhe einkehren, bevor er antwortete: „Irgendeinen Anlass wird es wohl gegeben haben, dass Sie so aggressiv auf diesen Menschen reagieren ...“

In stiller Einkehr verharrte Weichselberger, bevor er nickend antwortete: „Allein wie er mit meiner Frau gesprochen hat, war für mich ein rotes Tuch. Sein Gelaber, diese schmierige Anmache hat mir schon das Blut in den Ohren rauschen lassen. Und das Schlimmste! Meiner Frau hat dieser Schleimbeutel auch noch gefallen!“ Er ahmte eine hohe, erregte Stimme nach: „Wie nett er doch ist, so aufmerksam. Und bla, bla, bla. Scheiß Lackaffe! Ich hätte ihm jedes Mal in seine blasierte Visage hauen können!“

„Heißt das, er hat mit Ihrer Frau geflirtet?“

„Ja! Nein! Ich weiß nicht!“, ratlos sackte er in sich zusammen. „Ich kann Ihnen beim besten Willen nicht sagen, was an diesem Kerl so anziehend war. Wie oft habe ich meiner Frau gesagt: Du musst dich diesem Unsympathler nicht so anbiedern! Wir zahlen brav und fristgerecht die Miete, wir sind nicht von seinem beschissenen Wohlwollen abhängig!“

„Das heißt, er war Ihr Vermieter?“

„Ja. Vor einigen Monaten habe ich einen lukrativen Job in einem Investment-Büro bekommen. Und da habe ich mich natürlich auch für eine adäquate Wohnung interessiert. Durch ein Inserat bin ich dann an diesen windigen Kohut-Bäumler geraten.“

Tannhacker kritzelte ein paar Notizen in sein Moleskine-Büchlein, besah sich diese und fragte anschließend etwas beiläufig: „Sagen Sie, Herr Weichselberger, hat der Herr Kohut-Bäumler eigentlich in Ihrer Nachbarwohnung gewohnt?“

„Natürlich nicht!“, feixte er. „Er ist zwar regelmäßig mit seinem kleinen Schulmädchen in dieses Haus gekommen, aber *wohnen* kann man das – glaube ich – sicher nicht nennen! Diese Wohnung war ein Liebesnest, eine Junggesellenbude, wenn Sie so wollen. Auf

hohem Niveau, versteht sich! Denn nach diesen Schäferstündchen ist am nächsten Tag auch immer diese böhmische Haushälterin gekommen, wahrscheinlich, um seine Schweinereien aufzuwischen. Genau diese Person, die vor mir aus Ihrem Zimmer gekommen ist!“

„Sie haben ein kleines Schulmädchen erwähnt. Was meinen Sie damit genau?“

„Das war nur so dahingesagt. Schulmädchen war sie sicher keines mehr, sie hat mir ja auch von einem Studium erzählt, aber sie war eine wirklich aparte junge Frau. Freundlich und kommunikativ, und außerdem mit einem sympathischen Schmah ausgestattet ... – ein bisserl goschert halt. Nicht sehr groß, aber wohlgeformt. Und sie hat auch immer so einen exotischen Duft aufgelegt, keine Ahnung, was das war. Sie hätte sicher schon das Enkerl von dem alten Schneebrunzer sein können!“

„Kennen Sie zufällig ihren Namen?“

„Ich glaube Dolly oder Dorli, wenn ich mich recht erinnere.“

Tannhacker lehnte sich schwerfällig in seinem Drehstuhl zurück, machte eine ausladende Geste und sagte: „Vielen Dank, Herr Weichselberger, ich werde sicherlich noch einmal auf Sie zurückkommen. Wenn Sie mir jetzt Ihre Frau reinschicken würden ...“

Herein kam eine herausgeputzte, ungefähr dreißigjährige Blondine, die ihren strammen Busen unverhohlen zur Schau trug. Sie lächelte Tannhacker mit ihren grell geschminkten Lippen ergeben an und versuchte – wie eine Kandidatin bei einer Casting-Show – mit den linkischen Bewegungen ihrer Beine Aufmerksamkeit zu schinden.

„Frau Weichselberger“, murrte Tannhacker, „bitte nehmen Sie Platz!“

Mit einer gekünstelten Choreografie setzte sie sich auf den abgewetzten Holzstuhl und schlug ihre Beine augenfällig übereinander.

„Wie Sie wahrscheinlich schon angenommen haben, ermitteln wir im Mordfall Kohut-Bäumler. Was können Sie mir über ihn erzählen?“

„Nur das Beste!“, gurrte sie ergeben. „Er war ein Bild von einem Mann: zuvorkommend und verbindlich, charmant und liebenswürdig. Wir hatten ja geschäftlich mit ihm zu tun, da wir unsere Wohnung bei ihm gemietet haben. Ein Gentleman, wie er im Buche steht!“

Na bitte, dachte Tannhacker, die andere Seite meldet sich wieder zu Wort. Ein Hoch auf die objektiven Profiler. „Ihr Mann hat uns erzählt, dass er so um zwanzig Uhr einen Schuss gehört hätte. Haben Sie den auch gehört?“

„Ich weiß, jetzt nach diesen schrecklichen Vorkommnissen klingt das alles ein bisschen seltsam, aber: Nein, ich habe keinen Schuss gehört! Ich war ja in der Küche, habe gekocht, der Dunstabzug war an, und mein werter Gatte hat auf sein Abendessen gewartet, da kann ich mich wirklich nicht um irgendwelche Geräusche kümmern. Und jetzt einmal ehrlich. Sie sind ja auch ein Exekutivbeamter. Wollen Sie wirklich, dass man bei jedem seltsamen Geräusch gleich die Polizei ruft?“ Tannhacker hielt sich wohlweislich zurück, da er auf diese Frage auch keine Antwort wusste. „Fallen Ihnen noch andere Personen ein, die öfters Ihre Nachbarwohnung aufgesucht haben?“

„Also, da war zunächst einmal diese korrekte, etwas ungesprächige Frau, die vorher aus Ihrem Büro gekommen ist. Eine Putzfrau, würde ich meinen. Und natürlich auch dieses freche, junge Früchtchen, das wahrscheinlich nur auf sein Geld aus war. Dabei hätte sich dieser Mann eine brave Frau verdient, die ihm kochen und alle Wünsche von den Augen ablesen würde ...“ Ihre Augen verloren sich in wahrscheinlich fiktiven Wunschgedanken.

„Dieses Früchtchen“, hakte Tannhacker nach, „was wissen Sie über die?“

„Also das ist ja wirklich ein präpotentes Weibsbild! Groß wie ein Hocker, aber goschert wie eine Sitzgarnitur! Genau diese Art von Schlampe, die mit ihrem jungen Körper reifere Männer bezirzt, nur, damit sie sie dann bluten und leiden lassen kann ...“

„Wie alt würden Sie dieses Mädchen schätzen?“

„Nicht älter als zwanzig, wenn Sie mich fragen. Aber ihre Aufmachung und ihr Gehabe war das von einer Fünfzehnjährigen. Und auf solche Signale fahren ja einige unserer Männer ab! Wie gesagt, das war ihre Masche: kleines Mädchen, das Papi ganz lieb hat!“

Mit einer müden Handbewegung entließ Tannhacker die Zeugin und verfluchte einmal mehr seinen undankbaren Job.